

Cicero: De officiis

Aufbau des Werkes

Buch I: Das Gute

- 1.) honestum
- 2.) decus

Buch II: Das Nützliche

- 1.) utile inanimata
- 2.) utile animalia

Buch III: Die Entscheidung/Wahl iudicium

I.) Person Ciceros (*106 +43)

- Politiker (bis zum Konsulat), Redner, Anwalt, Philosoph
- Der Autor des Bürgerkriegs und einer Umbruchsepoche der röm. Geschichte
- Als Senator meist auf der Seite der Optimaten, die er jedoch auch in seinem De re publica kritisiert
- Homo novus, also ein Mitglied des ordo equestris (Ritterstandes), der einer nichtadeligen, aber wohlhabenden Familie in Arpinum angehörte
- Vielfach angefeindet wegen seines Status
- Zwiespältiges Verhältnis zu Cäsars Machtpolitik, das teilweise auch auf einer Fehleinschätzung von Cäsars Absichten beruhte
 - i. einerseits Ablehnung seiner Invasion Roms, seines Versuchs, die
 - ii. andererseits als Restitutor des Vaterlands und Republik gefeiert
- Oft wurde sein politisches Verhalten als opportunistisch, feige und zögernd gesehen, weil er sich nie ganz auf eine Seite schlug: zwar kritisierte er Cäsars Machtpolitik, konnte sich aber auch nicht mit dessen Gegner Pompeius anfreunden
- Oft als philosophischer Weichling verschrien, der nur reden, aber nicht handeln könne (siehe auch sein Cognomen Cicero = Kichererbse)
- Gehört sicherlich in die Reihe der römischen Stoa, die wie Seneca und Marc Aurel Theorie und Praxis (vita activa) vereinen wollten

II.) Rezeption des Werkes

- Bis zum Mittelalter wurde off. sehr selektiv herangezogen
- Oft wurde Cicero im Rahmen von Argumenten aufgrund von Autorität herangezogen
- Erst in der Aufklärung konnte man sich mit dem republikanischen Ideal wirklich anfreunden
- Während Historiker zu einem sehr zwiespältigen Ergebnis kommen (von Einseitigkeit bis hin zu Fehleinschätzung), haben sich zunehmend Staatstheoretiker und Politikwissenschaftler mit off. auseinandergesetzt, während der philosophische Wert abnahm
- Heute wird off. Wie das ganze philosophische Werk recht wenig von Philosophen rezipiert, weil das Verdikt der Epigonalität und des Eklektizismus darüber verhängt wurde

III.) Würdigung von De officiis

- Ciceros Verdienst liegt sicherlich darin, griechische Begriffe im Lateinischen zu verorten und damit die Traditionslinie aufrechtzuerhalten
- Konzise Darstellung der Oikeiosis-Lehre der Stoa
- Vieles bleibt jedoch epigonal und eklektisch: Aristoteles' Dynamis, Platons Tugendlehre, stoisches Gedankengut
- Neu ist die fallweise Klärung von Konflikten zwischen *utile* und *honestum*
- Neu ist der Bezug auf das Gemeinwesen (praktische, nicht ideale Ethik)

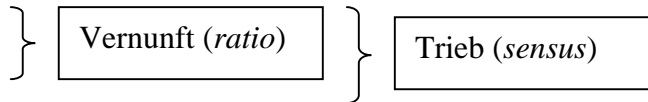
IV.) Methode

- Taxonomie: Cicero verwendet weitgehend eine taxonomische Methode von *genus proximum* und *differentia specifica* (Mensch-Tier, Trieb-Vernunft)
- *Mos maiorum*: Oft ersetzen historische Beispiele (Herakles, Kleomenes usw.) größer Menschen (*optimates*) Begründungen

V.) Gedankengang

1. Buch: honestum und decorum (nur Struktur, nicht die Abfolge)

1. Natura als teleologischer Begriff
 - 1.1. dynamisch
 - 1.2. triebhaft
 - 1.3. auf ein Ziel gerichtet
2. Stufen des Seins
 - 2.1. Belebte Natur (*anima*)
 - 2.1.1. Götter (*dei*)
 - 2.1.2. Menschen (*homines*)
 - 2.1.3. Tiere
 - 2.1.4. Pflanzen
 - 2.2. Unbelebte Natur
3. Bestimmungen der belebten Naturwesen (*genera animatum* = Arten des Lebendigen)
 - 3.1. Selbsterhaltung
 - 3.2. Fortpflanzungstrieb
 - 3.3. Sorge um die Nachkommen
4. Die Doppelnatur des Menschen (dieselbe Natur, *eadem natura*)
 - 4.1. Trieb: präsentisch, begrenzt
 - 4.2. Vernunft:
 - 4.2.1. Auf Vergangenes und Zukünftiges bezogen
 - 4.2.2. Wahrnehmung der Bedürfnisse Anderer
 - 4.2.3. Verständnis von der Kausalität der Natur
 - 4.2.4. Vergleich von Ähnlichkeiten → Gesetzmäßigkeiten
 - 4.2.5. Wahrheitssuche und Erkenntnis
5. *honestum* = das „Ehrenhafte“ oder sittlich Gute umfasst
 - 5.1. naturwüchsige Natur des Menschen: = An-Triebe
 - 5.1.1. um sich selbst = Überlebenstrieb
 - 5.1.2. zur Fortpflanzung
 - 5.1.3. zur Sorge um seine Nachkommenschaft
 - 5.2. vernünftige Natur des Menschen



Ziel	Tugend	Leistung der Vernunft
Erkenntnis und Wahrheit	Weisheit (sapientia), Klugheit (prudentia)	Erkennen von Kausalität und Gesetzmäßigkeiten durch Erweiterung der Wahrnehmung vom Präsens auf Vergangenes und Zukünftiges
Gemeinschaft (societas), Liebe (amor)	Gerechtigkeit (iustitia) und Gemeinschaftssinn	Sorge um Nachkommen wird zur Liebe; Erweiterung des Personenkreises
Leadership (Herausragen unter anderen), Ruhm (gloria)	Seelengröße (magnanimitas), Tapferkeit (fortitudo)	Vom Herdentier zum Bedürfnis unter anderen herauszuragen
Schönheit (pulchritudo) und Ordnung (ordo)	Maßhalten (modestia), Sinn für Ordnung	Wahrnehmung der Dinge durch den Geist, nicht nur die Augen

Interpretation zur Natur des Menschen:

- keine Zweiwelten-Theorie Platons: phänomenale und noumenale Welt
- Vernunft **erweitert** die zunächst biologischen Grundbedürfnisse nach Selbsterhaltung, Fortpflanzung und Schutz der Nachkommen durch Erweiterung der Bezugsgröße

Analogien:

- o Wahrnehmung der Dinge durch die Augen → durch Vernunft: Wahrnehmung durch den Geist → Schönheit und Ordnung als neue Metakategorie
- o Fortpflanzung und Nachkommenssorge temporär und eng begrenzt → durch Vernunft: Liebe und Gemeinschaft als dauerhafte Beziehungen (durch die Dauerhaftigkeit des Geistes)
- o Der Mensch als Herdentier → durch Vernunft: Herausragen einzelner unter den anderen
- o Wahrnehmung von präsentischen Einzeldingen → durch Vernunft: Erkenntnis dauerhafter Gesetzmäßigkeiten und kausaler Beziehungen

6. Die vier Kardinaltugenden im Einzelnen

6.1. Sapientia

6.2. Iustitia

6.2.1. Aufgaben der Gerechtigkeit

6.2.1.1. Schutz des Eigentums

6.2.1.2. Förderung der Mitmenschen

6.2.1.3. Fides als Treu und Glauben → Vertragssicherheit

6.2.2. Soziales Handeln (Gemeinschaftssinn)

6.2.2.1. Wohltätigkeit (beneficentia) und Großzügigkeit (liberalitas)

6.2.2.2. Aufbau des Gemeinwesens

6.2.2.2.1. Allgemein: Menschheit, Volk, Verwandtschaft

6.2.2.2.2. Speziell: Familie, Gruppe, Gemeinwesen

6.3. Fortitudo

6.3.1. Definition: Tapferkeit ist die für die Gerechtigkeit kämpfende Tugend

6.3.2. Gefahren: Selbstüberschätzung und Machtstreben

6.3.3. Mittel: Milde, Vernunft: Staatsmann vor Feldherr

6.4. Sophrosyne (Besonnenheit) als Maßhalten oder Harmonie der Seele → decorum = das Schickliche nach Wichtigkeit und Relevanz als Begriff der harmonischen Persönlichkeit

- 6.4.1. Definition des decorum: Das Schickliche ist Teil des honestum; es ist das Zutagetretende der Tugenden
- 6.4.2. Die Rollen der Person
 - 6.4.2.1. Erste Rolle/persona: Kontrolle der Triebe = allgemeine Vernunftnatur
 - 6.4.2.2. Zweite Rolle: Seiner individuellen Natur gemäß handeln = persönliche Natur: Begabungen und Anlagen
 - 6.4.2.3. Dritte Rolle: Den Umständen entsprechend sich verhalten = Tradition, Kontext, Zeitumstände
 - 6.4.2.4. Nach sozialer Stellung: Handeln als Amtsträger und Privatmann
 - 6.4.2.4.1. Nach Alter
 - 6.4.2.4.2. Nach Herkunft
 - 6.4.2.5. Vierte Rolle: das persönliche Urteil, die freie Entscheidung
 - 6.4.2.6. Die drei Grundsätze der harmonischen Persönlichkeit
 - 6.4.2.6.1. Vernunft vor Begehren
 - 6.4.2.6.2. Effizienz: Lohnt der Einsatz der Mittel das angestrebte Ziel
 - 6.4.2.6.3. Das rechte Maß
- 6.4.3. Konflikte zwischen erster und zweiter Rolle: allgemeine Natur und persönliche Natur
- 6.4.4. Konflikte zwischen dritter und vierter Rolle: Umstände und persönlichem Urteil
- 6.5. Vorrangkonflikte zwischen den Tugendpflichten
 - 6.5.1. Weisheit vor Gemeinschaftssinn? Weisheit ist nur dann wertvoll, wenn bezogen auf die Gemeinschaft. Weisheit muss praktisch werden in Form von Gerechtigkeit.
 - 6.5.2. Gemeinschaftssinn vor Maßhalten? Konflikt tritt nicht ein.

Zweites Buch: utile

- 1. Nutzen und Ehrenhaftes: nur theoretisch, aber nicht praktisch trennbar
- 2. Definition: Nutzen ist etwas Menschliches und nicht von Natur aus da; erst menschliche Arbeit macht die unbelebte Natur zu etwas Nützlichem
- 3. Tugend (virtus; II,18)
 - 3.1. Nutzen entsteht aber nur durch eine bestimmte Tüchtigkeit, also Tugend
 - 3.2. Tugend realisiert sich durch
 - 3.2.1. Verstehen der Welt
 - 3.2.2. Kultivierung der Seele
 - 3.2.3. Kommunikation und Austausch
- 4. Quellen des Nutzens
 - 4.1. Unbelebte Natur
 - 4.2. Mitmenschen (belebte Natur)
 - 4.3. Götter (göttliche Welt)
- 5. Wichtigste Quelle des Nutzens sind die Mitmenschen → Oikeiosis = Gewinnung der Mitmenschen um Ruhm zu erlangen
 - 5.1. Übertreffende Taten sind nur mit der Hilfe anderer möglich
 - 5.2. Die verschiedenen Verfahren und Mittel der Oikeiosis
 - 5.2.1. Furcht
 - 5.2.2. Wohltaten
 - 5.2.3. Ruhm als wichtigste Eigenschaft. Deren Voraussetzungen sind
 - 5.2.3.1. Gerechtigkeit
 - 5.2.3.2. Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit
 - 5.2.3.3. Abstammung
 - 5.2.3.4. Bescheidenheit
 - 5.2.3.5. Hilfsbereitschaft

5.2.4. Wohltätigkeit und Großzügigkeit

6. Konflikte zwischen Nützlichem und Ehrenhaftem

Drittes Buch: utile und honestum

1. Nutzen kann im Einzelfall in Konflikt mit dem Sittlichen geraten → Sittliches und Nützlich können in Konflikt geraten
2. Sittlichkeit ist g.d.w. erfüllt, wenn maximaler Nutzen vorliegt → Sittliches ist notwendig nützlich
3. Diskussion am Mord am Tyrannen, der zugleich Freund ist
 - 3.1. Konflikt zwischen Freundschaft (Tugend der amicitia) und dem Nutzen für die Gemeinschaft
4. Formula: Die Formel
 - 4.1. Ziel: Trennung von sittlichen und unsittlichen Nutzen, der eigentlich keiner ist
 - 4.2. Der eigene Vorteil auf Kosten anderer ist kein Nutzen, weil er der gemeinschaftlichen Natur des Menschen und seinem Drang widerspricht, andere Menschen zu gewinnen
 - 4.3. Gegen diese Formel handeln bedeutet gegen die Vernunftnatur des Menschen zu handeln
 - 4.4. Begründung: Das Ehrenwerte soll um seiner selbst willen getan werden
 - 4.5. Beispiel: Regulus und der Fidesgrundsatz
 - 4.5.1. Eide sind nicht aus Angst vor Strafe (der Götter), sondern um ihrer selbst willen zu halten bzw. aus Achtung vor Zuverlässigkeit und Gerechtigkeit
 - 4.5.2. Es ist schöner nach dem Fidesgrundsatz zu handeln

„Es ist nämlich nichts nützlich, was nicht zugleich ehrenvoll ist, und es ist nicht ehrenvoll, weil es nützlich, sondern weil es ehrenvoll ist, ist es nützlich.“

Interpretation zum dritten Buch

Cicero kann den Konflikt zwischen Nützlichem und Sittlichem nicht auflösen

Seine Strategie ist wenig überzeugend:

- 1.) Zum einen scheint er einen logischen Widerspruch im Prädikat „unsittlicher Nutzen“ anzunehmen. Jeder Nutzen ist sittlich und jede sittliche Handlung auch nützlich
- 2.) Dann scheint ihm in der Formel zu dämmern, dass persönlicher Nutzen auf Kosten anderer unsittlich ist. Damit muss er
 - a. entweder die notwendige Konjunktion zwischen beiden fallen lassen oder
 - b. den persönlichen Nutzen als unnützlich bezeichnen, d.h. den Begriff des Nutzen so definieren, dass er wieder mit dem Sittlichen zusammenpasst
- 3.) Er scheint sich für 2b) und behauptet egoistischer Nutzen widerspreche der Vernunftnatur des Menschen, weil diese den einzelnen stets auf die Gemeinschaft bezieht; der einzelne will die Zuneigung anderer gewinnen
- 4.) Leider entgeht ihm dabei, dass er damit das Problem nicht löst, sondern nur verschiebt: Wie ist es möglich, dass Menschen gegen ihre Vernunftnatur handeln und dabei nützlich?
- 5.) Insgesamt scheint damit Nutzen für Cicero deswegen sittlich zu sein, weil er Nutzen immer schon als einen gemeinschaftlichen und keinen individuellen Wert versteht. Weil er damit den Egoismus ausschließt, ist es erst möglich, dass Nutzen und Sittlich nicht in Konflikt geraten können.
- 6.) Die Argumentation zeigt, dass Cicero offensichtliche Probleme mit dem egoistischen Machtstreben besitzt. Wie schon de re publica ist der Tyrann (als Inbegriff egoistischen Machtstrebens) nicht nur verwerflich, weil er anderen schadet, sondern weil er im wahrsten Sinne des Wortes ein Unding darstellt. Dies ist er nämlich, weil er gegen seine Vernunftnatur handelt, die ihn mit seinen Mitmenschen verbindet. Was nicht sein darf, kann auch nicht sein, so könnte man Ciceros Position bezeichnen.

VI.) Wichtige Begriffe

<i>Anima</i>	belebt, später in der christl. Deutung beseelt
<i>Inanima</i>	Unbelebt
<i>Sapientia</i>	Weisheit
<i>Prudentia</i>	Klugheit
<i>Ratio</i>	
<i>Sensus</i>	
<i>Fortitudo</i>	
<i>Fides</i>	
<i>Societas</i>	
<i>Beneficentia</i>	
<i>Formula</i>	
<i>Utile</i>	
<i>Honestum</i>	
<i>Decorum</i>	
<i>Ordo</i>	
<i>Officium</i>	
<i>Gloria</i>	
<i>Iustitia</i>	
<i>Natura</i>	
<i>Magnanimitas</i>	
<i>Modestia</i>	
<i>Temperantia</i>	
<i>Sollertia</i>	
<i>Perspicientia</i>	
<i>Liberalitas</i>	
<i>Persona</i>	
<i>Cupiditas</i>	
<i>Avaritia</i>	
<i>Ambitio</i>	
<i>Humanitas</i>	
<i>Dignitas</i>	
<i>Otium</i>	
<i>Vita activa</i>	
<i>Bonum</i>	
<i>Malum</i>	
<i>Virtus</i>	

VII.) Kleine Auswahlliteratur

Die Hauptliteratur heute kommt von Altphilologen und Althistorikern. Cicero hat heute leider nur mehr historischen Wert. Es gibt kaum Philosophen, die sich heute noch ernsthaft mit Cicero beschäftigen.

Bleicken, Jochen: Die Verfassung der römischen Republik, Paderborn 1982 (aus Sicht des Althistorikers; Cicero als Quelle für Cäsarkritik und Verfassung im Bürgerkrieg)

Grimal, Pierre: Cicero, Philosoph, Politiker, Rhetor, übers. von R. Stamm. List: München 1988
(aus Sicht eines Altphilologen)

Maurach, Gregor: (Hrsg.): Römische Philosophie, Darmstadt 1967 (auch ein Altphilologe, ein ausgewiesener Kenner römischer Philosophie)